

Nachruf

Volker Tschuschke

13. Oktober 1947 – 16. Mai 2026



Am 16. Mai verstarb Prof. Dr. Volker Tschuschke nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 78 Jahren.

Von 1996 bis 2013 leitete er den Lehrstuhl für Medizinische Psychologie am Universitätsklinikum zu Köln. Von 2010 an war er Leiter des Instituts für Psychoonkologische Fortbildung (PsyOnko) Köln. 2013–2017 leitete er den Studiengang Psychotherapiewissenschaften an der 2013 gegründeten Sigmund-Freud-Privatuniversität Berlin.

Seit dem Jahre 2010 war Prof. Tschuschke am Berliner LFI der DAP als Dozent, Lehranalytiker und Supervisor tätig.

Sein wissenschaftliches Werk umfasst über 20 Buchveröffentlichungen als Autor, Herausgeber bzw. Mitherausgeber und mehr als 200 internationale und nationale Publikationen in Fachzeitschriften und Büchern zu den Themenbereichen Psychotherapie, Gruppenpsychotherapie, Psychoonkologie und Bewältigungsforschung. Zuletzt beschäftigte er sich zunehmend mit gesellschaftspolitischen Kontexten.

Großzügig stellte er seine langjährige wissenschaftliche Expertise auf den genannten Gebieten der Psychotherapieforschung in Vorträgen und Seminaren zur Verfügung.

Mit seinem umfangreichen Wissen war er als Mensch immer präsent.

Seine Liebe für seine Hunde und sein Interesse für Fußball waren allgemein bekannt, und mit seiner Haltung zu politischen Ereignissen hielt er nicht hinterm Berg. Mit ihm ließ es sich gut streiten.

Unerschöpflich war auch seine Sammlung von Psychiater- und Psychotherapiewitzten.

Die Menschen, die mit ihm zusammengearbeitet haben, schätzten besonders seine unbedingte und authentische Art, mit Situationen und Fragestellungen umzugehen. Es war einfach, mit ihm in Austausch zu kommen. Die gruppentherapeutische Weiterbildung lag ihm sehr am Herzen. Besonders wichtig war ihm hier, die empirische Bewährung der Konzepte und deren praktische Umsetzbarkeit in den Vordergrund zu stellen.

Er war ein großartiger Lehrer und er ließ immer Raum für Auseinandersetzung. Die Idealisierung seiner Person war ihm fremd. Es war immer spannend und er mochte kontroverse Diskussionen.

Persönlich, freundschaftlich und zugewandt war er bei den Weiterbildungsteilnehmern sehr beliebt. Er gab Impulse, ließ Raum für Entwicklung des eigenen Stils und Potenzials und vermittelte Sicherheit durch sein umfassendes forschungsbasiertes Wissen. Mit dabei war immer sein rheinländischer Humor.

Mit seinem Engagement und seiner fachlichen wie menschlichen Kompetenz hat er unser Berliner Institut nachhaltig bereichert und geprägt.

Wir werden ihn als Freund und Mitstreiter sehr vermissen.

Petra Kiem